

**Giovanna Zapperi (Text aus dem Ausstellungskatalog)**  
**Ausschweifung und Frömmigkeit: Männlichkeitsrituale in den Filmen von Pauline Curnier Jardin**

Im Frühjahr 2020 erlebte Italien einen der strengsten Lockdowns in ganz Europa, da das Land besonders stark von der Corona-Pandemie betroffen war. Während dieser Zeit lebte Pauline Curnier Jardin als Stipendiatin der Académie de France in der Villa Medici in Rom, um für ihr neuestes Video zu recherchieren, das den vorläufigen Titel *Sebastiano Blu* trägt. Die Ausgangssperre und die darauf folgenden Beschränkungen professioneller Betätigungen und privater Kontakte haben dem Forschungsvorhaben der Künstlerin Einhalt geboten, gerade als sie Vorbereitungen dafür traf, die Prozessionen während der Karwoche im April 2020 zu filmen. Wie andere Aspekte des täglichen Lebens erfuhr auch der religiöse Bereich gravierende Beeinträchtigungen durch die Pandemie: Das spektakuläre Bild von Papst Franziskus, der an einem regnerischen Tag einsam auf dem Petersplatz in Rom steht, versinnbildlicht die Konsequenzen des Lockdowns für den katholischen Ritus. Der Lockdown hatte enorme Auswirkungen auf die kollektiven Zeremonien, die so wichtig sind, um Gemeinschaftsgefühle zu festigen.

Curnier Jardin kombiniert in ihren jüngsten Aktivitäten mehrere Themen aus früheren Projekten: ihr Interesse an Ritualen und Prozessionen, am Karnevalistischen, an der Verbindung von Magie und Religion, am Camp, dem Queeren, dem grotesken Körper, und, allgemeiner betrachtet, an dem, was Ana Teixeira Pinto als die fortdauernde „Erkundung dessen“ bezeichnet, „was sich – künstlerisch wie politisch – als Abweichung verstehen lässt“.<sup>1</sup> Der vergeschlechtlichte Körper spielt zweifellos eine entscheidende Rolle in Curnier Jardins Kunst, ob in Video, Installation oder Performance. In ihren neueren Werken, die religiöse Rituale in südeuropäischen Gesellschaften in den Mittelpunkt stellen, betrachtet die Künstlerin diese Feiern als wichtige Momente gemeinschaftlichen körperlichen Ausdrucks. Der Körper tritt daher als ein widersprüchlicher Ort hervor, an dem Gender-Performativität und geschlechtliche Identifikation häufig den von der Religion vorgesehenen normativen Rahmen sprengen.

In ihren jüngsten Projekten, *Sebastiano Blu* und der Installation *Fat to Ashes*, experimentiert sie mit einer Bildsprache, die Ethnografie und Experimentalfilm miteinander kombiniert, während durch die Verwendung einer Super-8-Kamera zugleich die Intimität eines Amateurfilms vermittelt wird. Die charakteristische Verschmelzung heterogener filmischer und ästhetischer Codes kann jedoch schwerlich der Rubrik der „experimentellen Ethnografie“ zugeordnet werden; dieser Begriff wurde von der Filmwissenschaftlerin Catherine Russell geprägt, um das Zusammenspiel von ethnologischem und Avantgarde-Film im Zeitalter von Video zu beschreiben.<sup>2</sup> Der Akzent, den Curnier Jardin auf den Körper und vor allem auf Performance legt, generiert in Zusammenhang mit ihrem Interesse am queeren/feministischen Undergroundfilm ein visuelles Vokabular, das über die Verfahren des ethnografischen wie des Experimentalfilms hinausgeht. In ihren Filmen wird die Realität auf eine Art und Weise in eine nichtlineare Abfolge traumartiger Szenerien aufgelöst, die an Ulrike Ottingers Kino und ihre Begabung erinnern, das Fantasiebild von einem Ort darzustellen, den man „nie gesehen, sich aber sicherlich ausgemalt hat“.<sup>3</sup> Unter Rückgriff auf Ottingers Vorstellung von einem „ticket of no return“<sup>4</sup> (Ticket ohne Rückfahrt; engl. Titel von Ottingers Film „Bildnis einer Trinklerin“) aus einer Zeit und einem Raum heterosexistischer Kinos, eröffnen Curnier Jardins Videos die Möglichkeit eines nicht-binären visuellen Genusses, bei dem die Inszenierung hyperbolischer (und oft erotisierter) Gender-Performances von einem queeren/feministischen Blick überwunden wird. Die Künstlerin kombiniert tatsächlich oft das Dokumentarische mit dem Fiktiven. Manches Werk beginnt als Performance und wandelt sich dann zu filmischem Material, das Teil einer Installation, einer Skulptur oder eines Live-Events werden kann.

Als Curnier Jardin Anfang des Jahres 2020 einige der Riten und Prozessionen recherchierte, die auf der italienischen Halbinsel verbreitet sind, und sie plötzlich nicht mehr in der Lage war zu reisen, begann sie „Found Footage“ zu sammeln, das religiöse Rituale dokumentiert, die mithilfe privater Bildschirme (Smartphone, Computer, Fernseher) und ihrer Intimität gefeiert wurden. Ihr Video *Le lente passioni* (Langsame Leidenschaften, 2020) verwebt eine Anzahl von Szenen, die vorwiegend online aufgezeichnet wurden und Bilder und Lieder zeigen, die mit den katholischen Osterfeierlichkeiten in Zusammenhang stehen. Da religiöse Rituale während der Pandemie über den Bildschirm Verbreitung finden, erweist sich das editierte Filmmaterial als bewegende Darstellung der Leidenschaften, die in persönlichen Andachtsformen zum Ausdruck kommen. Individuelle und kollektive Arten der Gottesverehrung werden in dem Video über die Betonung des Sounds und insbesondere der Lieder und Gebete vermittelt, die diese Kulthandlungen begleiten. In *Le lente passioni* werden vor allem Musik, Rhythmus und die Stimme hervorgehoben: Hier zeigt sich Curnier

Jardins Interesse am Œuvre von Giovanna Marini, einer bedeutenden italienischen Ethno-Musikwissenschaftlerin und Sängerin, die sich seit den 1960er-Jahren um die Wiederentdeckung traditioneller Lieder und Musik verdient gemacht hat.<sup>5</sup>

Während Marini sich hauptsächlich für die einander überschneidenden Traditionen süditalienischer Folklore und linker Protestsongs interessierte, weist die Bedeutung des Sounds in Curnier Jardins Werk auf die körperliche Dimension religiöser Rituale hin. Dies mag paradox erscheinen, da die von der Künstlerin zusammengetragenen „langsamen Leidenschaften“ nur über die Körperlosigkeit des dazwischen geschalteten Bildschirms zum Ausdruck kommen. Die Hervorhebung des Sounds und insbesondere der Stimmen stellt jedoch einen Bezug zu den somatischen und sensorischen Komponenten religiöser Rituale her. Wie die italienische Philosophin Adriana Cavarero aufgezeigt hat, bedeutet die Stimme vor allem Klang, Emotion und Verbindung. Da sie konstitutiv mit dem Bereich der Gefühle verknüpft ist, vermittelt die Stimme körperliche Präsenz und Intimität, bevor sie sich in Sprache verwandelt mit ihrem Anspruch, Bedeutung festzuschreiben.<sup>6</sup> *Explosion Ma Baby* (2016) beginnt bezeichnenderweise mit einer Stimme – einer männlichen Stimme, die sich an die Menge wendet, die sich bei einer Prozession für den Heiligen Sebastian versammelt hat. Das kurze Video verfolgt den Umzug, an dem nur Männer teilnehmen, durch eine süditalienische Stadt. Während der Veranstaltung werden Neugeborene (beiderlei Geschlechts) dem Schutzpatron geweiht. Das Werk zeigt Anklänge an das aktuelle Projekt der Künstlerin *Sebastiano Blu*. Die Babys, von denen manche mit Banknoten geschmückt sind, werden nackt der Heiligenfigur entgegen gehoben, die von einer Gruppe auserwählter junger Männer durch die Stadt getragen wird. Interessanterweise ist der Heilige Sebastian eine Ikone der Homosexuellenszene und sein von Pfeilen durchbohrter Körper ein Symbol für homoerotisches Verlangen, welches in katholischen Gesellschaften offenkundig verurteilt wird. Curnier Jardin filmt diese phalozentrische Zeremonie, welche die männliche Fruchtbarkeit feiert, mit ihrer Super-8-Kamera auf eine Weise, die eine Art Phantasmagorie des männlichen Körpers hervorbringt; es ist auf die physische Nähe der Kamera zurückzuführen, dass die erotische Dimension des ganzen Rituals eingefangen wird, bei dem männliche Körper sich sehr nahe kommen.

Der Titel des Videos nimmt Bezug auf das Feuerwerk und die festliche Atmosphäre des Ereignisses, verwischt daher die Grenze zwischen Liturgie und Karneval und bringt damit seine unverhohlene sexuelle Thematik ins Spiel. Das Verharren der Kamera auf den farbenfrohen Explosionen des Feuerwerks trägt gemeinsam mit dem Kontrast zwischen historischen und neuen Elementen, zwischen der barocken Fassade der Kirche und den glänzenden Luftballons, zu einem Narrativ bei, in dem Ritual und Magie aufeinanderprallen.

Die Verflechtung von Ritualen mit dem Körper als ein Mittel, Emotionen auszudrücken, ist wesentlich für Curnier Jardins Verständnis gemeinschaftlicher Frömmigkeitshandlungen, bei denen vormoderne Bräuche und abergläubische Vorstellungen im Laufe der Geschichte in die katholischen Riten integriert wurden. Unter Bezugnahme auf das Werk des italienischen Anthropologen Ernesto de Martino stellt die Künstlerin die Bedeutung archaischer Formen der Frömmigkeit für Gesellschaften des heutigen Europa dar. De Martino schrieb zur Zeit des italienischen Wirtschaftswunders der Nachkriegszeit. Er betonte, dass das Fortbestehen der Magie im Katholizismus Süditaliens nicht nur als Relikt einer untergegangenen Gesellschaft zu verstehen sei, sondern dass die Magie vielmehr einen integralen Bestandteil der heutigen Religiosität ausmache, einen Bestandteil, der in der Lage sei, sich fortwährend selbst zu erneuern.<sup>7</sup> Noch wichtiger ist, dass Riten, die mit Besessenheit, Exorzismus und Verzauberung verknüpft sind, dem italienischen Anthropologen zufolge auf die offene Temporalität solcher folkloristisch-religiöser Relikte hinweisen: In der Schwebelage zwischen Vergangenheit und Gegenwart, alt und neu zugleich, befinden sie sich außerhalb einer Geschichte, die in Begriffen der Kontinuität wahrgenommen wird und Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinander verbindet.

*Sebastiano Blu*, Curnier Jardins aktuelles Film-Projekt, erzählt eine Geschichte, in der Aberglaube und Katholizismus eng miteinander verflochten sind. Der Film spielt in derselben Stadt, in der die Verehrung des Schutzheiligen, Sebastian, mit der männlichen Fruchtbarkeit in Zusammenhang gestellt wird. Dieses Projekt, das die Inhalte einer früheren Performance und eines kurzen Videos vertieft,<sup>8</sup> konzentriert sich auf einen jungen Mann namens Giorgetto, dem das Fortbestehen einer latent matriarchalischen Struktur innerhalb einer patriarchalischen Gesellschaft zu schaffen macht. Auf seine Männlichkeit und Sexualität fixiert, wird der Protagonist des Videos von einer Angst vor Frauen gequält, deren Körper er als begehrenswert, aber wegen ihrer Gebärfähigkeit zugleich auch als monströs erlebt. Das Video handelt von Fruchtbarkeit und Vaterschaft und untersucht umfassend die Verflechtung von Gender, Religion und Ritual. Mit ihren Gedanken zu Reproduktion und Männlichkeit erinnern sowohl *Explosion Ma Baby* als auch *Sebastiano Blu* an Curnier Jardins Film und Installation

*Qu'un sang impur* (2019), die lose auf Jean Genets Film *Un chant d'amour* (1950) basieren. In einer Erzählung von Voyeurismus und Verfehlung beschreibt Genet in einem für ihn seltenen Experiment mit dem Kino die erotischen Fantasien zweier junger Häftlinge und ihres Wärters. In Curnier Jardins Remake sind aus den erotisierten Gefangenen jedoch Frauen geworden, die die Wechseljahre hinter sich gelassen haben und endlich ihre sinnliche Macht genießen, nun, da sie von den Mühen der Fortpflanzung und der zugehörigen politischen Ökonomie von Geschlecht befreit sind, die von der feministischen Anthropologin Gayle S. Rubin treffend als „Frauenhandel“ beschrieben wird.<sup>9</sup> Es versteht sich von selbst, dass in patriarchalischen Gesellschaften alte Frauen und homosexuelle Männer von der Fortpflanzung ausgeschlossen sind, was vielleicht der Grund dafür ist, dass in diesen unterschiedlichen Projekten Sexualität und Fruchtbarkeit eine imaginäre Umkehrung von Leben und Tod vermitteln. In *Qu'un sang impur* menstruieren die postmenopausalen Frauen sogar, statt aber Leben zu geben, führen sie den Tod der jungen Männer herbei, die sie in ihrem Alltag treffen. Diese älteren Frauen, die ihre Zerstörungskraft auf Männer anwenden, die jung genug sind, um ihre Söhne zu sein, verkörpern das, was man sich als Giorgettos schlimmsten Alptraum vorstellen kann: die Fantasie von einem mütterlichen Körper, der gleichzeitig destruktiv und fürsorglich ist, erotisch und abstoßend. Wie wir dem Drehbuch des Films entnehmen können, verwandelt sich Giorgettos Obsession mit seiner eigenen Unfruchtbarkeit tatsächlich in eine Fantasie der Selbstzerstörung, in der er sich mit dem gemarterten und erotisierten Körper des Heiligen Sebastian identifiziert.

Obwohl Curnier Jardins Filme offensichtlich an spezifischen Schauplätzen wie etwa Süditalien angesiedelt sind, erscheinen sie beinahe unwirklich, als erlebe man sie in einem Tagtraum. Die traumartige Qualität der Bildsprache entspricht dem Ziel der Künstlerin, das Zusammentreffen von Welten und Zeitlichkeiten zu vergegenwärtigen. Durch die Reaktivierung alter Mythen zur Fortpflanzungsfähigkeit der Frauen verweilt *Sebastiano Blu* auf den Dilemmata, in denen weibliche Körper seit jeher gefangen sind. In traditionellen wie modernen Kulturen, so lässt sich argumentieren, werden Frauen und ihre Körper ohnehin als transgressiv angesehen, als gefährlich und gefährdet zugleich; sie verkörpern die Gefahren der erotischen Zurschaustellung und das Potenzial einer radikalen Alternative für die patriarchalische Organisation des Lebens.<sup>10</sup> Es ist wohl diese grundlegende Ambivalenz, innerhalb der Pauline Curnier Jardin ihre visionäre Erforschung der Geschlechterunterschiede ansiedelt, in der alte und moderne Rituale der Männlichkeit konstitutiv mit der imaginierten Verkörperung des weiblichen Anderen verwoben sind. Die synkretische Zeitlichkeit, die den Hintergrund für die Beschäftigung der Künstlerin mit Ritualen, Gender und Frömmigkeit darstellt, ermöglicht es daher unbemerkten und ungeahnten kulturellen Strukturen, sichtbar zu werden – nicht so sehr als Realität, gegen die wir ankämpfen, sondern als Phantasmagorie, in der Gender in Alltagsritualen auf Dauer unbestimmt ist.

---

<sup>1</sup> Ana Teixeira Pinto, „The World Inside Out: Pauline Curnier Jardin according to Ana Teixeira Pinto“, *Fondation d'Entreprise Pernod Ricard*, September 2018, <https://www.fondation-pernod-ricard.com/en/textwork/pauline-curnier-jardin-ana-teixeira-pinto>.

<sup>2</sup> Catherine Russell, *Experimental Ethnography: The Work of Film in the Age of Video*, Durham, NC, 1997.

<sup>3</sup> Vgl. Elisabeth Lebovici, „'Never seen, but fully imagined': Delphine Seyrig's Part(s) in Ulrike Ottinger's Cinema“, in: *Defiant Muses: Delphine Seyrig and Feminist Video Collectives in France, 1970s–1980s*, hg. von Nataša Petrešin-Bachelez und Giovanna Zapperi, Ausstellungskatalog, Madrid, Museo Reina Sofia, 2019, S. 162–81.

<sup>4</sup> Ebd.

<sup>5</sup> Der Großteil des in *Le Lente passioni* verwendeten Materials wurde von der Forschungsgruppe Riti e suoni di una settimana santa fuori dall'ordinario zusammengetragen, deren Arbeit von der Wissenschaftlerin Antonella Talamonti koordiniert wird. Talamonti arbeitet eng mit Giovanna Marini zusammen, die ein Online-Archiv ins Leben gerufen hat, in dem eine Vielzahl von Bräuchen und Tonmaterial zusammengetragen wurden, die mit der Karwoche in Zusammenhang stehen. Das Material wurde der Künstlerin zur Verfügung gestellt, die ihrerseits während ihres Aufenthalts in Rom an Seminaren Marinis teilnahm. Ein Teil des für das Video verwendeten Materials wurde den sozialen Medien entnommen.

<sup>6</sup> Adriana Cavarero, *For More than One Voice: Toward a Philosophy of Vocal Expression*, übers. von Paul A. Kottman, Stanford, CA, 2005.

<sup>7</sup> Ernesto de Martino, „Katholizismus, Magie, Aufklärung. Religionswissenschaftliche Studie am Beispiel Süd-Italiens“, München 1982.

<sup>8</sup> Sebastiano Blu (Performance, 2018, basierend auf einem von Pauline Curnier Jardin geschriebenen und umgesetzten Drehbuch) und Sebastiano Blu (Teaser, 2018).

---

<sup>9</sup> Gayle S. Rubin, „The Traffic in Women: Notes on the Political Economy of Sex“, in: *Deviations*, Durham, NC, 2012. Deutsch: Gayle S. Rubin, „Der Frauentausch. Zur ‚politischen Ökonomie‘ von Geschlecht“, in: Gabriele Dietze und Sabine Hark, *Gender kontrovers: Genealogien und Grenzen einer Kategorie*, Königstein/Taunus 2006, S. 69–122.

<sup>10</sup> Vgl. Mary Russo, *The female Grottesque: Risk, Excess and Modernity*, London 1994.